

Gründonnerstag 2021

Die von der MPK verordnete „Osterruhe“ wurde zurückgenommen. Der Gründonnerstag ist kein Ruhetag geworden, sondern ein ganz normaler Werktag geblieben in diesen unnormalen Zeiten.

In der Liturgie der Kirche feiern wir aber an diesem Gründonnerstagabend keine Werktagsmesse, sondern den Auftakt der wichtigsten Gottesdienste im Kirchenjahr, das „Österlichen Triduum“, also die drei Heiligen Tage in den liturgischen Feiern des Abendmahlsgottesdienstes, der Karfreitagliturgie und der Osternacht. Es. Im Grunde sind diese drei Feiern ein einziger Gottesdienst mit Unterbrechungen. Darum endet der Abendmahlsgottesdienst, anders, als sonst bei Eucharistiefiern üblich, nicht mit dem Segen; die Karfreitagliturgie beginnt ohne Eröffnung und ohne Segen und auch die Osternacht beginnt ohne die übliche liturgische Eröffnung.

1. Hausgemeinschaft: Exodus 12,1-8.11-14

Die 1. Lesung des Abendmahlsgottesdienstes führt uns zu den Wurzeln des Osterfestes zurück. Sie reichen nicht nur bis in den Abendmahlssaal, sondern weit darüber hinaus in die Geschichte des Gottesvolkes Israel: Das christliche Osterfest hat seinen Ursprung im jüdischen Pessachfest, das Dankfest zur Befreiung der Israeliten aus der ägyptischen Sklaverei.

Die erste Lesung des Abendmahlsgottesdienstes aus dem Buch Exodus ordnet an, wie die Israeliten das Pessachfest (Pascha) feiern sollten. Jeder soll für seine Familie ein Lamm holen, ein Lamm für jedes Haus. *„Ist die Hausgemeinschaft für ein Lamm zu klein, so nehme er es zusammen mit den Nachbarn, der seinem Haus am nächsten wohnt“ (Ex 12,4).*

Hier ist ausdrücklich von der Hausgemeinschaft die Rede. Auch Jesus hat das letzte Abendmahl mit seinen zwölf Aposteln in einer häuslichen Feier im Obergemach begangen. Zurzeit Jesu wurden die Paschalämmer der Bewohner von Jerusalem und derer, die als Festpilger dort das Pessach feierten, wohl im Tempel geschlachtet. Aber das Seder-Mahl, das nicht nur ein Mahl ist, sondern ein Gottesdienst, fand in der Hausgemeinschaft statt. So hat es auch Jesus mit seinen Aposteln gehalten.

Die ersten Christen erfüllten den Auftrag Jesu, das Herrenmahl, das er gestiftet hat, in den Häusern. *„Tag für Tag verharrten sie einmütig im Tempel, brachen in ihren Häusern das Brot und hielten miteinander Mahl in Freude und Einfalt des Herzens“ (Apg 2,46),* so berichtet die Apostelgeschichte. Die ersten Christen hatten keine Kirchen, in denen sie sich versammeln konnten. Sie versammelten sich bei wohlhabenderen Christen, die größere Wohnräume anbieten konnten.

Im vergangenen Jahr mussten die Kirchen bei der Feier des österlichen Triduums geschlossen bleiben. Dieses Jahr sind Präsenzgottesdienste möglich, aber nicht alle, denen

es vielleicht ein Bedürfnis wäre, können daran teilnehmen. So kann uns die gegenwärtige Zeit auch die Bedeutung der „Hauskirche“ wieder mehr ins Bewusstsein bringen.

Ich hoffe nicht, dass unsere Kirchen in absehbarer Zeit, wenn die Corona-Pandemie überwunden ist, überflüssig werden und entleert von Gottesdienstbesuchern zurückbleiben als stumme Zeugen, dass es hier einmal eine christliche Gemeinde gab.

Man soll die „Kirche schon im Dorf“ lassen, wie man so schön sagt. Aber die „Kirche im Dorf“ hat nur dann einen Sinn, wenn die „Kirche auch im Haus“ daheim ist.

2. Rücksichtnahme: 1 Kor 11,23-26

Die gegenwärtige pandemiebedingte Situation verlangt vielen Menschen Opfer ab, Opfer ganz unterschiedlichster Art: Verzicht auf die Urlaubsreise in den Osterferien, Verzicht auf eine Familienfeier, auf Schule im Präsenzunterricht und die Begegnung mit Schulkameraden, Unternehmungen, Theater, Kino, Kultur, auf Begegnungen; und das alles, nicht um des Verzichtes willen, sondern um das Risiko der Verbreitung des Virus einzudämmen und so Leben und Gesundheit von Menschen zu schützen. Aber was hat das mit dem Thema des heutigen Gründonnerstags zu tun?

Es geht hierbei um eine Haltung, die der Apostel Paulus in seinem Abendmahlsbericht, dem ältesten Abendmahlsbericht der Bibel, den Christen in Korinth ans Herz legt: die Rücksichtnahme.

Dem Apostel Paulus wurde berichtet, dass es bei den Christen der Gemeinde von Korinth bei der Feier des Herrenmahles Vorfälle gab, die er nicht schön waren. Während es sich die reicheren und vornehmen unter den Christen beim Herrenmahl gut gehen ließen, wurden ärmere benachteiligt und diskriminiert. Auch in Korinth feierten die Christen das Herrenmahl, wie die Feier der Eucharistie damals bezeichnet wurde, in den Häusern wohlhabender Christen, am Tag des Herrn, am Sonntag; damals war das ein gewöhnlicher Arbeitstag. Die Eucharistie war eingebettet in ein Gemeinschafts- und Sättigungsmahl am Sonntagabend. Jeder trug nach seinen Möglichkeiten etwas zu diesem Sättigungsmahl bei.

Während sich die Vornehmen und Reicherer unter ihnen schon etwas früher versammeln konnten, mussten die Sklaven, die Hafenarbeiter und Hausmägde noch bis Sonnenuntergang ihren Pflichten nachgehen und konnten erst später zum Gemeinschaftsmahl hinzustoßen. Den eucharistischen Teil des Herrenmahls, man könnte sagen, das Wesentliche, haben sie ja noch mitbekommen. Aber weil die Vornehmen und Reichen nicht auf die anderen warten wollten mit dem Essen, war das Buffet schon weitgehend abgeräumt. Die einfachen Leute konnten sich mit dem begnügen, was die

anderen übriggelassen hatten. Für den Apostel Paulus ist dieses rücksichtslose Verhalten skandalös. Er schreibt den Korinthern hinter die Ohren:

„Wollt ihr jene demütigen, die nichts haben. So treibt ihr Schindluder mit dem Leib Christi.“ Paulus tadelt die Korinther. Die Art und Weise, wie sie Eucharistie feiern, ist in seinen Augen eine Schande. So stellt sie nicht das Zeichen der Einheit dar, sondern sie ist Ausdruck der Spaltung in Arme und Reiche. *„Der eine hungert, während der andere schon betrunken ist.“*

Paulus mahnt die Korinther, den Herrn im Zeichen der Eucharistie würdig zu empfangen. *„Wer unwürdig isst und trinkt, macht sich schuldig am Leib des Herrn, indem er isst und trinkt.“*

Was er in diesem Zusammenhang als unwürdigen Kommunionempfang anprangert, ist nicht ein ehrfurchtsloses Essen und Trinken der eucharistischen Gestalten von Leib und Blut Christi, sondern ein rücksichtsloses Verhalten gegenüber den Mitmenschen.

„Würdig von dem Brot zu essen“ bedeutet für Paulus, nicht der Umstand, dass man kurz vor dem Empfang der hl. Kommunion noch beim Beichten war, sondern Rücksicht nehmen auf die anderen, die Armen, die Schwachen. Das bedeutet aber, mit derselben Ehrfurcht, in der wir den Herrn im eucharistischen Brot und im Wein aufnehmen, den Bruder und die Schwester, besonders den Armen und Notleidenden ansehen.

Gerade in Corona-Zeiten ist Rücksichtnahme das ein Gebot der Stunde.